Maria Blumencron

Interview: Andi Fichtner
Bilder : Maria Blumencron

Tibet – kein Pfad führt zurück

Es gibt Familien, in die man geboren wird und solche, die das Schicksal zusammen führt. Was entsteht, wenn eine Österreichische Filmemacherin im Himalaya sechs kleinen Kindern auf ihrer Flucht aus Tibet begegnet? Eine ziemlich ungewöhnliche Familie! Unter der turbulenten »Lebensregie« der österreichischen Filmemacherin Maria Blumencron werden sechs entwurzelte Kinder und ihre Patenmutter zu einer Seelenfamilie. Andi Fichtner hat sie interviewt.

Stuttgart Alpin: *Was bekommt der Zuschauer in deinem Vortrag zu sehen?*
Maria Blumencron: Vor allem Mut und Lebensfreude! Trotz allen ungewissen, oft gefährlichen und traurigen Momenten dieser langen Geschichte, die sich über 12 Jahre, vor der Kulisse des Himalaya spannt, stehen Freude und Hoffnung im Vordergrund. Viele Filmsequenzen und Bilder werden meine Erzählung begleiten.
Warum schicken Eltern ihre Kinder über das höchste Gebirge der Welt ins Exil, ohne zu wissen, ob sie einander jemals wiedersehen?

Durch die extrem angespannte politische Lage in Tibet gelangten bis heute rund 100.000 Flüchtlinge nach Nepal und Indien, darunter auch viele Kinder. Trotz der schmerzlichen Trennung von den Eltern bot das Exil ihnen Sicherheit und ein Leben mit ihrer eigenen Sprache und Kultur. Auch eine ausreichende Ernährung und Schulbildung wurde den Kindern in den SOS-Kinderdörfern ermöglicht.
Was waren deine Beweggründe, 1999 erstmals nach Tibet zu gehen?
Das Flüchtlingsthema hatte mich damals sehr beschäftigt und ich habe erst viel später festgestellt, dass es Parallelen zu meinem eigenen Leben gibt. Viele Familien zerbrechen heutzutage, aber es gibt Seelenfamilien, ungewöhnliche Patchworkfamilien, Freundschaften fürs Leben, was Hoffnung macht. ‚Meine' sechs Patenkinder mussten alles in Tibet zurücklassen. Aber sie haben im Exil einfach ihre eigene, neue Familie gegründet. Chime nennt uns ihre ‚New family'.
Wie läuft so eine Flucht ab und welche Gefahren gibt es?
Die Fluchtroute ‚meiner' sechs Patenkinder führte über einen 5716 m hohen Grenzpass zwischen Tibet und Nepal, den Nangpa-La. Er wurde damals meist im Winter begangen, um die Gefahr von chinesischen Grenzsoldaten geringer zu halten. Dafür waren die Temperaturen sehr niedrig, vor allem nachts. Die Ausrüstung der Flüchtlinge bestand aus fast nichts: Die Kinder trugen billige chinesische Stoffturnschuhe, hatten keine Schlafsäcke, keinen Sonnenschutz für die Augen, und auch die Nahrung ging aus, weil gar nicht so viel Proviant transportiert werden konnte während der Flucht.
Gefährlich sind auch unerwartete Wetterumbrüche in dieser Höhe, tiefer, nasser Schnee, der die Kleidung nachts am Körper gefrieren lässt, Gletscherspalten, aus denen es keine Rettung heraus gibt, und schließlich die große Anstrengung auf der mehr als zehn Tage andauernden Flucht. Aus Angst vor der chinesischen Grenzpolizei waren die Fluchthelfer mit ihren Gruppen vorwiegend nachts unterwegs. Ich wurde selbst 1999 bei dem Versuch eine Flüchtlingsgruppe von Lhasa aus zu begleiten von der chinesischen Polizei verhaftet, mit mir der Fluchthelfer Kelsang Jigme. Ich kam nach zwei Nächten des Dauerverhörs frei, während Kelsang über zweieinhalb Jahre in Folterhaft blieb. Seit der Niederschlagung des Aufstandes im März 2008 sind wegen der verstärkten

Kontrollen auf den Grenzpässen kaum noch Fluchten möglich, meine sechs Patenkinder haben es im Jahr 2000 noch geschafft.

Wohin werden die Flüchtlingskinder gebracht, was ist ihre Zukunft? Und wie verarbeiten sie das Trauma der Trennung von ihren Eltern?

Die Kinder, die durch ihre Flucht staatenlos sind, werden in Indien in tibetischen SOS-Kinderdörfern aufgenommen. Der Dalai Lama empfängt dort jeden Flüchtling persönlich, so auch ‚meine' sechs Kinder. Nach ihrer Ankunft hatten sie durch die vielen neuen Eindrücke und den straffen Schulplan im Kinderdorf keine Zeit zum Nachdenken, was mit ihnen geschehen war. Erst Jahre später machten sich erste Anzeichen von Depression bei einigen von ihnen breit. Besonders für meine Patenkinder Chime und Dhondup ist es schwer, wenn sie das Heimweh überkommt. Manchmal stürzen sie in ein Meer aus Tränen. Einigen Müttern ist es mittlerweile gelungen, von Tibet aus Kontakt zu ihren Kindern herzustellen. Dhondups Mutter konnte ihren Sohn sieben Jahre nach seiner Flucht sogar in Indien besuchen. Dhondup, inzwischen zu einem jungen Burschen herangewachsen, groß und mit tiefer, pubertierender Stimme, war seiner Mutter jedoch so fremd, dass sie ihn zunächst gar nicht wiedererkannte! Zum Glück konnten sie sich einander annähern, bevor die Mutter wieder nach Tibet zurück musste. Chime hingegen wartet nun seit zwölf Jahren vergeblich auf ein Wiedersehen mit ihrer Mutter, der es nicht gelingt, ein Visum zu bekommen, wie den meisten fluchtgefährdeten Tibetern.

Wie geht es deinen anderen Patenkindern heute, wie kommen sie mit dem Heimweh und ihrer neuen Welt zurecht?

Maria Blumencron mit dem tibetischen Fluchthelfer Kelsang Jigme. Unten: Fluchtweg im Hochgebirge.

Sie sind heute ganz normale Jugendliche, von denen zwei noch zur Schule gehen und vier mittlerweile studieren. Sie haben sich gut in ihr neues Exil-Leben eingefunden. Langsam geht es bei ihnen an die Berufswahl, was für mich als Patenmutter sehr spannend und nicht immer leicht ist. Meinen Patensohn Tamding zum Beispiel, der in Delhi Geografie studiert, überkam diesen Sommer so sehr das Heimweh, dass er zurück wollte nach Tibet, was aufgrund der politischen Situation jedoch zu gefährlich gewesen wäre. Um etwas abgelenkt zu sein, durfte er in den Ferien nach Deutschland und Österreich reisen und am »Alpine Peace Crossing« teilnehmen, einer Friedenswanderung über die Krimmler Tauern. Dort hielt er auch seinen ersten Vortrag – ganz alleine, ohne mich, was mich unglaublich stolz macht! Nun hat er die Idee, Polizist in Österreich werden, weil er dort mit einem jungen Polizisten enge Freundschaft geschlossen hat. Chime, die englische Literatur studiert, lernt nebenbei am Goethe-Institut Deutsch, um später in Köln eine Filmschule zu besuchen. Sie möchte die erste tibetische Filmemacherin werden. Das wird auch noch spannend...!

Deine aufwühlenden Erlebnisse hast du in mehreren Büchern und Filmen verarbeitet. Steht dieses Thema, das dich seit zwölf Jahren beschäftigt, weiterhin im Mittelpunkt deiner Arbeit?

Das Leben mit meinen sechs Patenkindern geht privat natürlich weiter. Um noch vielen anderen tibetischen Exilkindern einen Schulabschluss zu ermöglichen sowie die Hilfe, bis sie auf eigenen Beinen stehen, habe ich 2007 den Verein Shelter108 e.V. gegründet. Zurzeit unterstützen wir 450 Kinder, von denen jedes eine Patenschaft zu einer Familie in Deutschland oder Österreich besitzt. Über Paten-Reisen werden möglichst viele persönliche Anknüpfungspunkte zu »ihren« Familien geschaffen. ❑

Vortrag von Maria Blumencron

TIBET

– kein Pfad führt zurück

So. 9. Dez. 2012, Lindenmuseum, Wannersaal
Hegelplatz 1, Stgt, 13:30 Uhr
Vorverkauf: € 25,50 / 14,00 (inkl. VVK-Gebühr)
Abendkasse: € 17,50 / 16,00
DAV-Mitglieder (Ausweisvorlage) einheitlich € 13,00 (Vorverkauf und Abendkasse)

Vorverkauf in Stuttgart: DAV-Sektion Stuttgart, Geschäftsstelle Rotebühlstr. 59 A; DAV-Sektion Schwaben, Alpinzentrum Georgiiweg 5; Alle ReserviX-Vorverkaufsstellen: www.reservix.de.
Kartenreservierung und Versand über www.traumundabenteuer.com